

Neckar-Bergstraße: Mit dem „MM“-Osterei durch die Region / Heute: Der Wasserturm am Rande von Seckenheim

„Glatzkopp“ als liebevoller Spitzname

Von unserem Redaktionsmitglied
Konstantin Groß

Wassertürme stehen an vielen Orten in der Region, alleine in Mannheim sind es etwa zwei Dutzend, von denen jener am Friedrichsplatz der bekannteste ist. Und dennoch ist sein „kleiner Bruder“ in Seckenheim etwas Besonderes: Er befindet sich in Privatbesitz, ist kunstvoll restauriert, wird aktuell genutzt und ist, von den Seckenheimern liebevoll „Glatzkopp“ genannt, längst das Wahrzeichen dieses Vorortes – kein Wunder, dass sogar das verschwommene Bild von ihm in unserer gestrigen Ausgabe erkannt worden ist.

Die Geschichte des Bauwerks beginnt im Jahre 1909. Damals entschließt sich die noch selbstständige Gemeinde Seckenheim endlich, eine moderne Wasserversorgung zu

weniger korrosionsanfällig. Er dient dem Druckausgleich für das Wasser, das aus zwei Tiefbrunnen gefördert und dank eines Pumpwerks in das Rohrleitungsnetz transportiert wird.

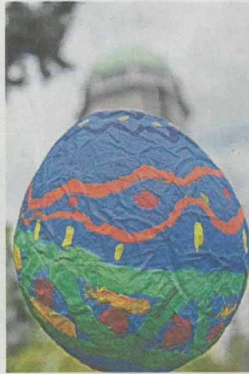
In Folge der Eingemeindung Seckenheims nach Mannheim geht die Verantwortung für die Wasserversorgung in den 1930-er Jahren an die Gesamtstadt über, zumal eine Erweiterung der örtlichen Brunnen- und Pumpanlage nach dem Bau der direkt an ihnen vorbeilaufenden Autobahn nicht mehr möglich ist. Zur Deckung des gestiegenen Bedarfs wird Seckenheim an das Wasserwerk Rheinau angebunden.

1956 jedoch wird der Vorort an die große Ringleitung der Mannheimer Wasserwerke angeschlossen. Damit kommt auch die letzte Stunde des Seckenheimer Wasserturms. Denn der Druck in der Leitung ist nun so hoch, dass das Wasser im Hochbehälter nicht mehr ins Rohrnetz fließen kann. Der Behälter wird entleert, wenn auch für Notfälle weiterhin in Stand gehalten.

1977 von Carl Lochbühler gekauft
Da im Laufe der Zeit die Kosten dafür zu hoch werden, entschließen sich die Stadtwerke, ihre Wassertürme in den Vororten zu veräußern. Bezahlen müssen die Käufer nur die Grundstücke; die Gebäude, also die Wassertürme, gibt es jeweils kostenlos dazu – was von der Bürde zeugen mag, die deren Besitz bedeutet.

Während der Turm im Stadtteil Rheinau zu Gunsten eines Parkplatzes für das neue Postamt abgerissen wird, kann der Seckenheimer gerettet werden: 1977 erwirbt die Familie Lochbühler das Grundstück samt Turm für 20 000 D-Mark.

Der Grund dafür liegt in der Geschichte: Beim Bau des Wasserturms 1909 bis 1912 übernimmt die Firma die anfallenden Schlosserarbeiten. Das noch heute im Original erhaltene Treppengeländer ist eine Visitenkarte Lochbühler'scher Schmiedekunst. Carl Lochbühler, 1977 Seniorchef der Firma, hilft 1910/11 als kleiner Bub selbst bei der Montage.



Obwohl er hier nur schemenhaft zu sehen ist, wurde der Wasserturm erkannt.

So widmet er sich auch nun dem Bauwerk. Die Treppengeländer werden den gültigen Sicherheitsbestimmungen entsprechend verkleidet, Licht und Sanitäranlagen installiert, der Kuppelraum für ausgewählte Veranstaltungen nutzbar, erschlossen durch einen Aufzug.

Im Vorfeld seines 90. Geburtstages 1989 fasst Carl Lochbühler den Entschluss, den Turm weiter zu veredeln. Mit 180 Leuchten wird die Innenseite der Kuppel als Sternenhimmel dargestellt – exakt, wie er am Tag seiner Geburt am 31. Juli aussieht.

Anlass für den dritten und letzten großen Umbau bildet der 100. Geburtstag des Bauwerks 2011. Die Fassade, von der bereits Betonteile herabfallen, wird saniert, die Betriebstechnik in die Erde verbracht, das Innere modernisiert, vor allem aber: zur Erschließung ein Panorama-Aufzug installiert, mit dem diese Spezialfirma zeigt, was sie kann.

Am 22. Juni 2012 wird das Gebäude in Anwesenheit von Oberbürgermeister Peter Kurz eingeweiht. Seither beherbergt es ein Aufzugsmuseum, das besichtigt werden kann.



Hier lag gestern das „MM“-Osterei: vor dem Wasserturm am Rande von Seckenheim, der als „Glatzkopp“ längst das Wahrzeichen dieses Vorortes ist.

BILD: SCHWETASCH



MM-RÄTSELEI

errichten. Die Entscheidung kommt spät, wird die Bürgervertretung doch von Bauern beherrscht, die auf ihren Grundstücken über eigene Brunnen verfügen und einer öffentlichen Wasserversorgung nicht bedürfen.

Herzstück des neuen Systems soll ein Wasserturm werden – vereinfacht ausgedrückt ein großer Wasserbehälter, der gemäß dem Prinzip der kommunizierenden Röhre für den Druckausgleich sorgt, also dafür, dass auch im obersten Stockwerk eines Hauses noch Wasser ankommt. 350 000 Liter soll der Seckenheimer Turm fassen können.

Als Standort wird der heutige Platz am Ortsrand bestimmt. Der Auftrag zum Bau geht an die Freiburger Firma Brenzinger, die bereits Erfahrung in der damals ja noch eher neuen Technik Betonbau aufweist.

Das Bauwerk wird 37,26 Meter hoch, wovon die Kuppel 5,26 Meter ausmacht. Der Wasserbehälter wird im Unterschied zu bisherigen Türmen nicht mehr aus Stahl gefertigt, sondern aus Stahlbeton, ist damit

weitere Informationen unter
www.aufzugsmuseum.de